

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 165—172 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

23. März 1917

Zeichnet die sechste Kriegsanleihe!

Zur wirtschaftlichen Lage in den Vereinigten Staaten.

Nach den Washingtoner Regierungsberichten und den Jahresübersichten in den Fachzeitschriften und der Tagespresse zu urteilen, haben sich die Vereinigten Staaten während des abgelaufenen Jahres einer „Prosperität“ erfreut, die alle Grenzen übersteigt. Den Maßstab für diese Beurteilung bilden der schier unversiegliche Goldstrom, der sich in das Land ergossen hat, und der gewaltige Umfang des Außenhandels, insbesondere der große Überschuß der Warenausfuhr über die Wareneinfuhr. Die Vereinigten Staaten sind durch diese beiden Quellen allein in dem einen Jahr um 3585 Mill. Doll. reicher geworden. Sie sind zur größten Finanzmacht der Welt erstarckt, die seit Beginn des Krieges nicht nur für 2000 Mill. Doll. amerikanische Sicherheiten vom Ausland zurückgekauft, sondern diesem auch 2656 Mill. Doll. in Gestalt von Anleihen, zum größten Teil den „Alliierten“, vorgestreckt hat. Der Gesamtwert der Warenausfuhr in den ersten 11 Monaten 1916 hat 4961,2 Mill. Doll. betragen und wird für das ganze Jahr auf 5332 Mill. Doll. geschätzt, während sich der Gesamtwert der Wareneinfuhr auf 2186,8 Mill. Doll. bzw. 2411 Mill. Doll. belaufen hat. Der Überschuß der Ausfuhr stellt sich hiernach für das ganze Jahr auf 2921 Mill. Doll.

Eine wie bereite Sprache diese Zahlen auch reden, so beweisen sie für die „Prosperität“ des Landes nur wenig, wenn man darunter die allgemeine ersprießliche Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse versteht. Insbesondere fehlt der Nachweis, daß die Bevölkerung wenigstens in ihrer großen Mehrheit an ihren Früchten beteiligt ist, und ferner, daß sie sich auf eine feste, dauerhafte Grundlage stützt. Das ist aber keineswegs der Fall. Die „Prosperität“ ist durch den Krieg geschaffen. Der gewaltige Überschuß der Warenausfuhr beruht einmal auf den umfangreichen Bestellungen der kriegsführenden Länder und weiter auf der Ausschaltung der bedeutendsten Konkurrenzländer von dem Weltmarkt, teils infolge ihrer Absperrung vom Überseeverkehr, teils infolge von Ausfuhrverboten. Die Warenausfuhr verdankt ihre Zunahme nicht der Eroberung neuer Absatzgebiete für die amerikanischen Erzeugnisse im freien Wettbewerb der Völker.

Die für die ersten 10 Monate vorliegende Washingtoner Statistik läßt dies deutlich erkennen. In diesem Zeitraum ist der Gesamtwert¹⁾ der Warenausfuhr von 1662 Mill. Doll. für 1914 auf 2867,7 Mill. Doll. für 1915 und auf 4443,3 Mill. Doll. für 1916 gestiegen, also in den 2 Jahren um 2781,2 Mill. Doll. Nach Europa allein hat die Ausfuhr in dem 2 jährigen Zeitraum von 1004,3 Mill. Doll. auf 3110 Mill. Doll., also um 2105,7 Mill. Doll. zugenommen, dagegen nach Süd- und Mittelamerika nur um 412,8 Mill. Doll. auf 737,5 Mill. Doll., nach Südamerika von 80,4 Mill. Doll. auf 170,7 Mill. Doll., nach Asien von 77,6 Mill. Doll. auf 287,4 Mill. Doll., nach Ozeanien von 64,9 Mill. Doll. auf 88,1 Mill. Doll. und nach Afrika von 22,1 Mill. Doll. auf 40,6 Mill. Doll. Noch deutlicher tritt dies Verhältnis hervor, wenn wir die Ausfuhren nach den an dem Kriege beteiligten Hauptländern vergleichen. Eine Zunahme haben sie nach folgenden Ländern erfahren:

	Werte in 1000 Doll.		
	1914	1915	1916
Frankreich	111 654	402 626	710 400
Großbritannien	446 317	968 255	157 221
Italien	54 738	221 251	229 956
Europ. Russland	21 113	85 749	249 093
Asiat. Russland	1 110	29 598	132 378
Japan	32 102	36 324	81 004
Canada	268 757	276 452	482 489
Australien und Neuseeland	44 251	53 518	68 523
Britisch-Afrika	13 376	19 660	25 729
Britisch-Ostindien	11 896	16 851	23 352

¹⁾ Um auf Grund der Wertangaben zu einem einigermaßen richtigen Bild von den tatsächlich verschifften Mengen zu ge-

Eine Abnahme haben die Ausfuhren erfahren nach folgenden Ländern:

	1914	1915	1916
Österreich-Ungarn	12 798	105	62
Belgien	33 891	18 292	22 370
Deutschland	156 059	11 778	1 118
Bulgarien	264	51	3
Europ. Türkei	1 280	47	—
Asiat. Türkei	780	71	—

Die verhältnismäßig große Ausfuhr nach Belgien besteht fast ausschließlich in Nahrungsmitteln für die amerikanische Hilfskommission.

Die sachliche Verteilung der Ausfuhren stellt sich folgendermaßen. Der Gesamtwert der ausgeführten Nahrungsmittel in rohem und verarbeitetem Zustand ist von 412,7 Mill. Doll. für 1914 auf 855,3 Mill. Doll. für 1915 und 866 Mill. Doll. für 1916 gestiegen. Die Ausfuhr von technischen Rohstoffen von 391 Mill. Doll. auf 475,6 Mill. Doll. und 546,7 Mill. Doll., von Fabrikaten für weitere technische Verarbeitung von 290,5 Mill. Doll. auf 376,7 Mill. Doll. und 732,1 Mill. Doll.; von gebrauchsfertigen Fabrikaten von 519,5 Mill. Doll. auf 1004,4 Mill. Doll. und 2171,8 Mill. Doll. Für die technischen Rohstoffe und Erzeugnisse beträgt die Gesamtzunahme in dem 2 jährigen Zeitraum 2749,6 Mill. Doll. Daß auch diese zum allergrößten Teil den Kriegslieferungen zuzuschreiben ist, zeigt eine Prüfung der einzelnen Warenposten; aus Mangel an Raum seien hier nur einige Warengruppen erwähnt:

	1914	1915	1916
Eisen, Stahl und Fabrikate	169 233	294 519	701 652
Darunter: Feuerwaffen	2 859	10 015	32 989
Benzinmaschinen	4 434	4 717	12 029
Dampfmaschinen	3 074	7 530	9 042
Maschinen für Metallbearbeitung	10 538	34 187	68 511
Davon nach Frankreich	1 086	10 229	16 158
„ „ Großbritannien	3 212	14 078	17 801
„ „ europ. Russland	nicht besonders erwähnt	13 472	—
Stacheldraht	3 403	10 470	27 826
Anderer Draht	2 882	9 548	• 17 669
Kupfer und Fabrikate	103 672	93 471	188 867
Messing und Fabrikate	5 337	38 311	263 337
Zink und Fabrikate	4 714	25 666	48 451
Sprengstoffe aller Art	6 440	110 719	582 862
Darunter: Patronen	4 237	21 410	45 379
Schießpulver	239	29 991	216 688
Dynamit	1 056	1 050	3 804
Leder und Fabrikate	47 124	135 846	130 204
Kraftwagen und Teile davon			
(außer Maschinen und Reifen)	26 097	94 809	100 148
Luftfahrzeuge und Teile	214	3 632	3 517
Gummimaterialien	9 587	18 740	28 686
Darunter: Kraftwagenreifen	2 804	8 452	13 199
Elektr. Maschinen, Apparate u.			
Instrumente	16 698	19 419	31 073
Darunter: Glühbirnen	270	767	1 264

Auch die Zunahme des Ausfuhrwertes der Warengruppe „Chemikalien, Drogen, Farbstoffe und Medizinen“ von 22 892 000 Doll. auf 61 636 000 Doll. und weiter auf 134 371 000 Doll. ist zum weit überwiegenden Teile den Kriegsbestellungen zuzuschreiben. Den größten Einzelposten machen die Säuren (außer Schwefelsäure) aus, deren Wert von 469 000 Doll. für 1914 auf 33 952 000 Doll. für 1916 gestiegen ist.

langen, müssen die besonders in den kriegsführenden Staaten ungeheuren Preisseigerungen in Rechnung gestellt werden. Tatsächlich dürfte danach in manchen Fällen die Statistik statt der angegebenen Zunahme eine Abnahme zu verzeichnen haben.

D. Red.

Mit der Beendigung des Krieges werden auch die Kriegsaufträge aufhören. Erst dann wird sich zeigen, ob die amerikanischen Industriellen die ihnen gebotene Gelegenheit zu dauerndem Gewinn ausgenutzt haben. Schon die gegenwärtig vorliegenden Verhältnisse lassen indessen erkennen, daß dies nicht der Fall ist. Gewiß hat auch die Ausfuhr von industriellen Erzeugnissen nach den nicht am Kriege beteiligten Ländern erheblich zugenommen, aber diese Lieferungen an sich beweisen für die Zukunft nichts. Die Unmöglichkeit, ihre Bedürfnisse von den bisherigen Bezugsländern zu decken, hat die fremden Länder einfach gezwungen, je mehr sich die Lagervorräte erschöpften, in desto größerem Umfange die Vereinigten Staaten in Anspruch zu nehmen. Wollen die amerikanischen Fabrikanten diese durch Zwang veranlaßten Bestellungen zu dauernden Geschäftsverbindungen entwickeln, so können sie dies nur durch Lieferung von erstklassiger Ware zu angemessenen Preisen erreichen. Das aber haben sie zweifellos nicht getan. Ihr Hauptziel ist die Massenerzeugung, um nur möglichst große Mengen absetzen und dafür möglichst hohe Kriegspreise erzielen zu können. Wenn in den großen Verkaufsläden die Käufer auf die bessere Beschaffenheit der vor dem Kriege hergestellten Waren aufmerksam gemacht werden, so ist dies sehr bezeichnend. Mit Schundware kann man weder den Auslandsmarkt erobern oder festhalten noch auch den Inlandsmarkt gegen die ausländische Konkurrenz behaupten. Die Marke „Made in America“ wird, wenn sie nicht ein Ausdruck für die Güte der Erzeugnisse ist, mehr schaden als helfen.

Daß die Einstellung der amerikanischen Industrie auf den Krieg, durch die eine Anzahl von friedlichen Zwecken dienenden Betrieben ihrer Bestimmung entzogen worden sind, eine Kurzsichtigkeit bedeutet, ist in einer früheren Besprechung (Angew. Chem. 29, III, 225 [1911]) betont worden. Die Vereinigten Staaten lassen sich dazu benutzen, die Kriegsbedürfnisse der fremden Länder zu befriedigen, um diesen die Möglichkeit zu geben, ihre friedliche Tätigkeit nicht nur fortzusetzen, sondern noch zu erweitern. Als Folge hiervon haben wir das Schauspiel, daß Großbritannien trotz seiner Kriegssorgen von zahlreichen Waren größere Mengen²⁾ als früher ausgeführt hat. Ater die Gier, nur schnell möglichst große Kriegsprofite einzustreichen, verschließt die Augen solchen Erwägungen. Auch die gewaltigen ausländischen Geldanleihen gehören in dieses Kapitel. Wie viele industrielle Unternehmungen hätten sich nicht damit ins Leben rufen lassen. Der Aufnahme weiterer Anleihen gegen Ausstellung — ungesicherter — Schatzscheine der kriegsführenden Länder ist zwar durch eine Ankündigung der Bundesbehörde für die Reservetanken ein Riegel vorgeschoben worden, da derartige Anleihen als gefährlich und schädlich für die Wohlfahrt der Vereinigten Staaten erklärt worden sind, und das New Yorker Bankhaus J. P. Morgan & Co. daraufhin die Auflegung einer solchen französisch-englischen Anleihe für 50 Mill. Doll. als aussichtslos aufgegeben hat. Übrigens ist es ein offenes Geheimnis, daß bereits seit einiger Zeit die Kriegslieferungen zum Teil durch ungesicherte Schatzscheine bezahlt werden, die von den Empfängern unter der Hand so schnell wie möglich abgestoßen werden. Eigenartigerweise fand das Washingtoner Handelsdepartement es für angezeigt, ungefähr gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Warnung der Reservetankbehörde in seinem amtlichen Organ, den „Commercial Reports“, einen langen Aufsatz eines Handelsagenten F. M. Halsey in New York abzudrucken, in welchem russische Sicherheiten zum Ankauf angepriesen werden. Die russische Regierung hat sich hierfür inzwischen erkenntlich gezeigt, indem sie einen von der amerikanischen Regierung gemachten Vorschlag betreffend die Abschließung eines russisch-amerikanischen Handelsvertrages schroff abgelehnt hat. Als Gründe für die Zurückweisung hat sie einmal angegeben, daß die russische Regierung dem amerikanischen Verlangen nicht entsprechen könne, die in Washington ausgestellten Reisepässe für sämtliche Bürger der Vereinigten Staaten anzuerkennen; und ferner, daß sie sich durch die Vereinbarungen mit den verbündeten Ländern verpflichtet habe, bei der Regelung der Handelsbeziehungen diesen den Vorzug zu geben. Die großen Hoffnungen, die man auf die russische Kundschaft gesetzt hatte, sind durch diese Abweisung erheblich herabgesummt worden.

Überhaupt ist bereits wiederholt der Befürchtung Ausdruck gegeben worden, daß in dem nach dem Friedensschluß erwarteten Handelskrieg die Vereinigten Staaten eine sehr isolierte Stellung einnehmen werden. Die Pariser Konferenz der „Alliierten“ einerseits, deren Folgen sich jetzt bereits im Weltmarkt fühlbar machen, sowie der geplante wirtschaftliche Zusammenschluß der europäischen Mittelländer lassen diese Befürchtung sehr begründet erscheinen. Auch kann man sich der Tatsache nicht verschließen,

2) Diese Behauptung unseres amerikanischen Berichterstatters beruht auf einem Irrtum, da er offenbar auch hier (vgl. Fußnote 1) die außerordentlichen Preissteigerungen nicht berücksichtigt, auf die allein das Anwachsen der Ausfuhrwerte der englischen Statistik zurückzuführen ist. Was er sagt trifft auf Japan zu, aber nicht auf England (vgl. S. 109.).

D. Red.

daß nach dem Kriege Mitteleuropa zweifellos in wirtschaftlicher Beziehung weit weniger von Amerika abhängig sein wird als vorher.

Hierzu tritt die Furcht vor der ausländischen Konkurrenz nach dem Kriege. Daß viele der „Kriegsgründungen“ in den Vereinigten Staaten beim Friedensschluß wie Kartenträger zusammenfallen werden, ist zweifellos. Zum Teil sind sie auch nur für die Kriegsdauer geplant, ihr gegenwärtiger Betrieb beruht nur auf der Absperrung der ausländischen Bezugsländer und den ungewöhnlich hohen jetzigen Preisen. Indessen auch die für dauernden Betrieb eingerichteten neuen Anlagen werden auch später Gelegenheit erhalten, ihre Lebensfähigkeit zu beweisen. Auf wie unsicherer Grundlage das ganze industrielle Leben der Vereinigten Staaten augenblicklich ruht, zeigt am besten die furchtbare Empfindlichkeit der Aktientörse. Beim Eintreffen einer auch noch so unwahrscheinlichen Nachricht, die einen baldigen Friedensschluß verheißt, fallen die Kurse, um bei Eingang einer Kriegsbotschaft in die Höhe zu schnellen. Am Tage nach dem Bekanntwerden des deutschen Friedensangebotes wurden an der New Yorker Börse fast 2½ Mill. Aktien verkauft und die Industriekurse, namentlich Munitions-, Kupfer- und Stahlaktien sanken sehr bedeutend. Die Aktien der Federal Dyestuffs Co. fielen in einigen Verkäufen von 45 auf 15, um sich bis zum Börsenschluß wieder auf 30 zu erholen. Noch größere Schwankungen verursachte die Friedensnachricht vom Präsidenten Wilson, die in der ersten Erklärung des Staatssekretärs Lansing als eine Kriegsbotschaft ausgelegt wurde, um durch die binnigen wenigen Stunden folgende zweite Erklärung dieses Charakters entkleidet werden zu sollen. Noch heute zertrügt man sich den Kopf darüber, ob der Staatssekretär „die Katze aus dem Sack gelassen“, d. h. die wirklichen Gedanken des Präsidenten preisgegeben oder diesen mißverstanden hat. Jedenfalls sollen an jenem Tage an der New Yorker Börse ungezählte Millionen verloren gegangen sein. Ein Nachspiel haben diese Vorgänge jetzt im Kongreß durch eine Untersuchung darüber, ob durch unerlaubte vorzeitige Mitteilung von der Friedensnote Kongreßmitgliedern und Regierungsbeamten Gelegenheit gegeben worden ist, Börsengewinne zu machen. Greifbare Ergebnisse wird die Untersuchung natürlich nicht liefern, sie wirft nur ein neues Streitlicht auf die schon wiederholt gekennzeichnete „Kriegsgewinnsucht“, von der das ganze wirtschaftliche Leben der Vereinigten Staaten gegenwärtig durchseucht ist.

Dies bringt uns zur Kehrseite der „Prosperität“, der Verteuerung der Lebensführung in den Vereinigten Staaten. Während auf der einen Seite von einem verhältnismäßig sehr kleinen Teil der Bevölkerung Millionen über Millionen Dollar aufgehäuft werden, hat das ganze Volk für die Lebensmittel und notwendigen Bedarf artikel die höchsten Preise zu bezahlen. Tatsächlich ist es so, als ob die ganze amerikanische Geschäftswelt den europäischen Krieg als genügenden Grund betrachtet, um die Bevölkerung in der schamlosen Weise zu schröpfen. Wenn sich die Preiserhöhungen anfangs auf Waren beschränkten, deren ausländische Zufuhr gefährdet erschien, und sich später auf solche ausdehnen, die für Lieferungen an die kriegsführenden Länder benötigt wurden, denen man ja Notpreise auferlegen konnte, so sind diese Unterschiede im Laufe der Zeit vollständig geschwunden. Gegenwärtig müssen fast auf der ganzen Linie 50, 100 und mehr Prozent mehr bezahlt werden als vor dem Kriege, und das Ende dieser allgemeinen Hause ist noch gar nicht anzusehen. Nach dem neuesten Bericht der Arbeitsbehörde in Washington sind im letzten Berichtsmonat (bis Mitte Dezember) die Lebensmittelpreise alermals durchschnittlich um 4% gestiegen. Allerdings haben auch zahlreiche Fabriken die Arbeitslöhne um 10—20% erhöht, aber die daran beteiligten Arbeiter machen nur einen Bruchteil der Bevölkerungsmasse aus und die Lohnaufweserung steht auch in keinem Verhältnis zu der Verteuerung des Lebens. Mit dem kalten Wetter ist auch noch Kohlenmangel hinzugekommen. Nicht nur sind die Preise gewaltig gestiegen, z. B. in Chicago für gewöhnliche Kesselkohle von 2—2,50 Doll. für 1 t auf 6,50 Doll., für Pocahontas von 3,15—3,50 Doll. auf 8—9 Doll. und für Anthracitkohle von 7,50 Doll. auf 10,50 Doll., die Lieferungen reichen auch für den Bedarf nicht hin. So mußten einzelne Schulen in Chicago zeitweise geschlossen werden, weil sie keine Kohle erhalten konnten. Dabei sind nach der soeben veröffentlichten Schätzung des U. S. Geolog. Survey im vergangenen Jahr fast 600 Mill. t, d. h. ungefähr 66 Mill. t mehr als im Vorjahr gefördert worden. Obwohl auch der Verbrauch sehr zugenommen hat, die östlichen Munitionswerke sollen allein 77 Mill. t benötigt haben, ferner haben die Kokereien 20½ Mill. t mehr verbraucht, und auch die Ausfuhr (nach Canada) ist um 7 Mill. t gestiegen, so liegt der Hauptgrund für die ungenügenden Anlieferungen in dem Mangelen Eisenbahnenwagen. Tausende von mit Waren beladenen Wagen liegen in den Bahnhöfen und auf den Seitengleisen der östlichen Bahnen und können nicht ausgeladen werden, weil es an Schiffen gebricht, um die für die Ausfuhr bestimmten Güter zu versenden. Unter solchen Verhältnissen von einer allgemeinen „Prosperität“ zu sprechen, klingt wie Hohn.

Bei Eröffnung der neuen Kongreßtagung sind nicht weniger als 11 Vorlagen eingereicht worden, die sich mit der Ver-

teuerung der Lebensmittel befassen. Mehrere davon zielen auf den Erlass eines Ausfuhrverbotes hin. Präsident Wilson hat sich aber entschieden gegen die Annahme dieser Vorlagen ausgesprochen und bei der von dem Kongreß bisher betätigten Unterwürfigkeit des Kongresses werden sie höchst wahrscheinlich das gleiche Schicksal haben wie die Munitionsausfuhrvorlagen, die man dem zuständigen Komitee überwiesen hat, ohne je wieder etwas von ihnen zu hören. Der Hauptgrund für diese ablehnende Haltung der demokratischen Parteileitung liegt in der Befürchtung, daß, wenn infolge eines Ausfuhrverbotes die Lebensmittelpreise fallen, die ackerbau-treibenden Stimmgeber der Partei verloren gehen werden, und diesen hat sie ja ihren Sieg bei der letzten Wahl hauptsächlich zu verdanken. Ob und welche sonstige Rücksichten auf die auswärtige Politik den Präsidenten in seiner Haltung bestimmen, muß hier unerörtert bleiben. In seiner auch sonst recht inhaltlosen Botschaft an den Kongreß ist diese Frage vorsichtigerweise vollständig unerwähnt gelassen, obwohl sie für die Wohlfahrt des ganzen Volkes von größerer Wichtigkeit als irgendwelche andere ist. Eine wichtige Andeutung von allgemeinem Interesse hat Präsident Wilson in bezug auf die Förderung des Ausfuhrhandels der Vereinigten Staaten gemacht, dahingehend, daß das Antitrustgesetz so abgeändert werden soll, um den Exporteuren ein gemeinsames Arbeiten zu ermöglichen. Ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf ist dem Kongreß noch nicht zugegangen, ist aber binnen kurzem zu erwarten, da der Kongreß Anfang März geschlossen wird und eine Sondertagung während des Sommers nicht in Aussicht genommen ist. Die Annahme einer derartigen Vorlage darf als gesichert angesehen werden. Die Bundes-handelskommission hat sich in einem längeren Bericht an den Senat dafür ausgesprochen. Auch der Chef des Büros für den In- und Auslandshandel, Dr. E. E. Pratt, ist kürzlich dafür in einem Vortrage eingetreten, der auch in anderen Richtungen von Interesse ist. Es heißt darin u. a.: „Die wichtigste Entwicklung in Europa, soweit die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, besteht in der fortschreitenden Zentralisation der wirtschaftlichen Hilfsquellen und Finanzen. Gesetzliche Regelung von Handel und Gewerbe hat auch frühere Kriege charakterisiert, aber in keinem Kriege ist diese Regelung soweit gegangen wie in dem gegenwärtigen. Großbritannien subventioniert z. B. eine Handelsbankorganisation in Italien. Großbritannien hat Vorrangungen getroffen, die australische Zinkerzeugung während des Krieges und 10 Jahre danach anzukaufen. Großbritannien hat der englisch-russischen Handelskammer ihre Unterstützung geliehen, um den Handel zwischen Großbritannien und Rußland zu fördern. Und was wichtiger und von größerer Tragweite als alles andere ist, gegenwärtig beabsichtigt Großbritannien, eine britische Handelsbank neuer Art zu unterstützen, deren Zweck dahin geht, in praktischer Weise durch finanzielle Unterstützung den Außenhandel Großbritanniens zu entwickeln. Ich neige mich indessen der Ansicht hin, daß während der Zeit des Wiederaufbaus die europäischen Regierungen viele Aufgaben, die früher von Einzelpersonen oder Gruppen von Einzelpersonen besorgt wurden, übernehmen, und mehr und mehr die Tätigkeit von Industrie, Handel und Finanz im einzelnen regeln werden. Ich erwarte einen engeren Zusammenschluß von Regierung und Geschäft in Europa zu sehen. In gewissen Geschäftszweigen haben wir es jetzt schon mit Vereinigungen von europäischen Käufern zu tun. Dies war vor dem Kriege der Fall und wird wahrscheinlich auch nach dem Kriege so bleiben, und diese bereits früher tätigen und während des Krieges gebildeten Vereinigungen werden wahrscheinlich die Industrie und Märkte der Vereinigten Staaten sehr wesentlich beeinflussen. Unter diesen Umständen wird ein Zusammenwirken in diesem Lande zur Förderung des Außenhandels zu einer wahren Notwendigkeit.“

Da von der demokratischen Parteiregierung eine weitere Erhöhung der Einflußzölle nicht zu erwarten ist, so setzt man seine Hoffnung auf die durch das Gesetz vom 8./9. 1916 neu geschaffene ständige Zolltarifkommission, deren Mitglieder demnächst vom Präsidenten Wilson ernannt werden sollen. An diese Behörde wird sich auch der von der Am. Chem. Society auf ihrer Herbstversammlung eingesetzte Gesetzgebungssuchhuss wenden, um die Beseitigung der Bestimmung in dem vorerwähnten Gesetz, nach welcher natürliches und synthetisches Alizarin und aus Alizarin, Anthracen und Carbazol erhaltene Farbstoffe, natürlicher und synthetischer Indigo und alle Indigoide, ferner Arzneistoffe und Riechstoffe von dem für andere fertige Seinkohlensteuerzeugnisse vorgesehenen Zoll von 30% vom Wert und 5 Cts. für 1 Pfd. ausgenommen sind und nur dem Wertzoll von 30% unterliegen, zu erreichen. Ob diese Bestrebungen noch während der gegenwärtigen Kongreßtagung Erfolg haben werden, erscheint bei der Kürze der Zeit sehr zweifelhaft.

Über die Fortschritte der Teerfarbenindustrie in den Vereinigten Staaten hat man bisher in der Fach- wie Tagespresse stets nur äußerst günstig lautende, vielfach sehr übertriebene Berichte gefunden, so daß sich „Metallurg. & Chem. Engineering“ ein Verdienst durch eine mehr kritische Beleuchtung der wirklichen Verhältnisse in dem Bericht über den Chemikalienmarkt im Jahre 1916 (vgl. S. 126) erworben hat.

Welche ungeheure Gewinne in gewissen Industriezweigen infolge des Krieges erzielt worden sind, veranschaulicht insbesondere der Geschäftsbericht der U. S. Steel Corp., nach welchem sich der für die Ausschüttung von Dividenden verfügbare Reingewinn für 1916 auf 241 357 000 Doll. gesellt hat gegenüber 75 834 000 Doll. für 1915, d. h. um 217% höher. Der letzjährige Reingewinn der Bethlehem Steel Co. wird auf 58 Mill. Doll. gegenüber 17 763 000 Doll. im Vorjahr berechnet. Am 30./11. 1916 hatte die erstgenannte Gesellschaft in ihren Büchern Aufträge für 11 058 542 t gegenüber 4 396 347 t am gleichen Tage 1915.

Wir schließen den Bericht mit einer Aufstellung über die Gestaltung der Aktienkurse von einer Anzahl Industriegesellschaften, die durch den Krieg besonders stark beeinflußt worden sind, an der New Yorker Börse:

Nominal in Doll.	Name	Stand am 30./7. 1914	Höchster 1915	Stand 1916	Stand am 28./12. 1916
100	Allis-Chalmers	6	49 ¹ / ₂	38	27
100	American Can	19 ¹ / ₄	68 ¹ / ₂	68 ¹ / ₂	46 ¹ / ₄
100	Am. Car & Foundry	44 ¹ / ₈	98	78 ¹ / ₂	64 ¹ / ₂
100	Am. Steel Foundry	27 ¹ / ₂	74 ¹ / ₂	73	63 ¹ / ₂
100	Am. Locomotive	20 ¹ / ₄	74 ³ / ₄	98 ¹ / ₄	76 ¹ / ₈
25	Am. Zinc, Lead & Smelt.	12 ³ / ₄	71 ¹ / ₂	98 ¹ / ₄	36 ³ / ₈
100	Baldwin Locomotive	41	154 ¹ / ₂	118 ⁵ / ₈	57
100	Bethlehem Steel	30	600	700	505
100	Crucible Steel	14 ¹ / ₂	109 ⁷ / ₈	99 ¹ / ₂	59 ³ / ₄
100	Distillers Securities	11	50 ¹ / ₂	54 ¹ / ₂	29
	— Electric Storage Battery	47	78	72 ³ / ₄	—
100	General Chemical	171	360	350	305
100	General Motors	54 ⁷ / ₈	558	850	135
100	Lackawana Steel	30	94 ³ / ₄	107	87 ¹ / ₂
100	New York Air Brake	60	164 ³ / ₄	186	146
100	National Lead	41 ³ / ₄	70 ³ / ₄	74 ⁵ / ₈	59
100	Pressed Steel Car	34	78 ¹ / ₄	88 ¹ / ₄	73 ¹ / ₂
100	Studebaker	26 ⁵ / ₈	195	167	104 ⁵ / ₈
100	U. S. Industrial Alcohol	16	131 ³ / ₄	170 ¹ / ₂	116 ³ / ₄
100	U. S. Steel	50 ¹ / ₂	89 ¹ / ₂	129 ³ / ₄	105
100	Virginia-Carolina Chemical	21	52	51	43 ¹ / ₄
50	Westinghouse Electric	65 ¹ / ₂	74 ⁷ / ₈	71 ⁵ / ₈	55 ¹ / ₄
50	Ajax Rubber Co.	—	—	89 ¹ / ₈	74
50	Anaconda Copper	25	91 ⁵ / ₈	105 ⁵ / ₈	80 ¹ / ₂
10	Alasca Gold Mines	19 ¹ / ₂	40 ¹ / ₂	26 ¹ / ₂	10 ³ / ₄
100	Am. Agricult. Chemical	50 ¹ / ₈	74 ¹ / ₂	102	58 ⁷ / ₈
100	Am. Beet Sugar	19	72 ⁷ / ₈	108 ¹ / ₂	89
100	Am. Cotton Oil	32	64	58 ⁷ / ₈	49 ¹ / ₂
100	Am. Hide & Leather	3 ¹ / ₄	14 ¹ / ₄	20 ¹ / ₂	12 ¹ / ₈
100	Desgl., Vorzugsaktien	17	59 ¹ / ₂	84 ⁷ / ₈	63
100	Am. Ice Securities	19 ⁷ / ₈	35	31 ⁷ / ₈	31 ¹ / ₈
100	Am. Linseed	7 ¹ / ₄	31 ¹ / ₈	27 ⁷ / ₈	19 ¹ / ₄
100	Am. Malt	4	13 ¹ / ₈	27 ¹ / ₈	7
100	Am. Smelt & Ref.	50 ¹ / ₄	108 ⁷ / ₈	122 ⁷ / ₈	103
100	Am. Snuff	153	165	151	135
100	Am. Sugar Ref.	100	119 ⁷ / ₈	125 ⁵ / ₈	109 ¹ / ₂
100	Am. Tobacco	215	252 ¹ / ₂	229 ⁷ / ₈	217
100	Am. Writing Paper Vorzugsaktien	10	15	76 ¹ / ₄	45
100	Barrett Chemical	—	—	167 ¹ / ₂	—
100	California Petroleum	16 ¹ / ₄	38 ⁵ / ₈	42 ⁵ / ₈	24 ¹ / ₂
100	Central Leather	26	61 ¹ / ₄	123	81 ³ / ₄
25	Chile Copper	—	26 ³ / ₄	39 ¹ / ₄	24
5	Chino Copper	32	57 ³ / ₅	74	52 ⁵ / ₈
100	Colorado Fuel & Iron	20 ¹ / ₂	66 ¹ / ₂	63 ¹ / ₄	44 ¹ / ₄
100	Colorado Gas & Electric	116	150 ¹ / ₂	144 ³ / ₄	131 ¹ / ₄
100	Continental Can	38	127	111	87 ³ / ₄
	— Cuba Cane Sugar	—	—	76 ³ / ₈	47 ¹ / ₂
100	Cuban-American Sugar	—	177	269 ⁷ / ₈	190
10	Dome Mines Ltd.	—	30 ¹ / ₄	29 ¹ / ₂	20
100	General Electric	138 ³ / ₄	185 ¹ / ₂	187 ¹ / ₄	166 ¹ / ₂
100	Goodrich (B. F.)	20	80 ¹ / ₄	80	60 ¹ / ₄
100	Greene Cananea Copper	—	52 ⁵ / ₈	56 ¹ / ₂	42 ¹ / ₄
100	Gulf States Steel	—	—	193	123 ¹ / ₂
20	Inspiration Copper	14 ¹ / ₄	47 ¹ / ₂	74 ³ / ₄	55 ¹ / ₈
100	International Harvester, N. J.	83	114	126 ⁷ / ₈	121
25	International Nickel	—	55 ⁷ / ₈	56 ¹³ / ₆₆	41 ¹ / ₂
100	International Paper	6 ³ / ₄	12 ⁷ / ₈	75 ¹ / ₂	44 ¹ / ₂
25	Kelly-Springfield Tire	—	—	85 ¹ / ₄	60 ¹ / ₈
	— Kennecott Copper	—	—	64 ¹ / ₂	44
	— Lee Rubber & Tire	—	—	56 ¹ / ₂	27 ¹ / ₂
100	Liggett & Myers	190	260	305	260
100	Lorillard	160	189	239 ⁷ / ₈	225
100	Mackay Cos.	61	84	91	82 ³ / ₄
100	Maxwell Motor Inc.	—	92	99	47 ¹ / ₂
100	Mexican Petroleum	53	124 ¹ / ₂	129 ⁵ / ₈	91 ¹ / ₄
5	Miami Copper	17 ¹ / ₂	36 ¹ / ₈	49 ³ / ₈	39
100	Montana Power	42 ¹ / ₂	79 ³ / ₄	114 ⁷ / ₈	102

Nominal in Doll.	Name	Stand am 30.7. 1914	Höchster Stand 1915	Stand 1916	Stand am 28.12. 1916
100 National Biscuit	120	132	131 $\frac{1}{2}$	121	
100 Natl. Enameling & Stamping	9	36 $\frac{1}{8}$	36 $\frac{1}{2}$	28 $\frac{1}{2}$	
5 Nevada Consolidated . .	10 $\frac{1}{4}$	17	34 $\frac{1}{8}$	23 $\frac{3}{8}$	
100 Ontario Silver Mining . .	—	12 $\frac{3}{8}$	11 $\frac{3}{8}$	6	
100 Railway Steel Spring . .	19 $\frac{3}{4}$	54	61 $\frac{3}{4}$	49	
10 Ray Consol. Copper . .	16 $\frac{1}{4}$	27 $\frac{1}{2}$	37	25 $\frac{1}{2}$	
100 Republic Iron & Steel . .	18 $\frac{1}{2}$	57 $\frac{1}{4}$	93	76 $\frac{1}{8}$	
100 Saxon Motor	—	—	84 $\frac{3}{4}$	68 $\frac{7}{8}$	
100 South Porto Rico Sugar . .	—	164	240	175	
100 Texas Co.	112	237	241 $\frac{1}{2}$	222 $\frac{1}{2}$	
100 Tobacco Products	—	—	59 $\frac{1}{8}$	55 $\frac{7}{8}$	
100 Union Bag & Paper . .	4	9 $\frac{1}{8}$	18 $\frac{1}{2}$	12	
100 U. S. Rubber	44 $\frac{1}{2}$	74 $\frac{3}{4}$	70 $\frac{3}{4}$	61 $\frac{1}{2}$	
50 U. S. Smelt., Ref. & Mining	—	—	81 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{3}{8}$	
10 Utah Copper	45 $\frac{7}{8}$	81 $\frac{3}{4}$	130	99 $\frac{7}{8}$	
			D.		

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

England. Unterm 11./12. 1916 ist ein Einfuhrverbot für Cocain und Opium erlassen worden. Ausgenommen ist solches, das auf Grund einer besonderen Erlaubnis eines der Hauptstaatssekretäre und unter den in solcher Erlaubnis enthaltenen Bedingungen eingeführt wird. (The London Gazette, Supplement, vom 11./12. 1916.)

Sf.

Bulgarien. Das Zentralkomitee für allgemeine Fürsorge legte Beschlag auf alle Vorräte Mohnsamen aus der diesjährigen Ernte. Private Abmachungen über Kauf und Verkauf von Mohnsamen treten somit außer Kraft. (B. Z.) dn.

Rußland. Das Gesetz über Einführung des metrischen Systems für Maße und Gewichte trat am 1. 1. 1917 in Kraft. Die damit verbundene Umlösung kann natürlich in dem schwer beweglichen Lande nur allmählich vor sich gehen, weshalb man dem Gesetz noch keine obligatorische Wirkung gab. dn.

Der Reichsrat genehmigte den Gesetzentwurf, betreffend die zollfreie Einfuhr bestimmter Waren über die Jenisseimündung für die Dauer von fünf Jahren. Unter diesen Waren befinden sich u. a.: Carbolsäure, alle Sorten Düngerittel, Eisen, Gußeisen, Zinn, Stahl, Blei, Maschinen. dn.

Deutschland. Aufschriftr- und Durchfuhrverbot vom 10./3. 1917 betreffen unter Aufhebung der bestehenden einschlägigen Verordnungen Waren des Abschnitts 18 A des Zolltarifs (Maschinen, Nr. 892a bis 906w des Statistischen Warenverzeichnisses) mit gewissen Ausnahmen und Einschränkungen. Ausgenommen sind u. a. Nähmaschinen und andere für das Textilgewerbe wichtige Maschinen und Teile, Buchbindemaschinen usw. Von den Maschinen der Nr. 906v („andere nicht besonders genannte Maschinen [Maschinen zum Polieren von Spiegelglas, Teigwaren, Materialprüfungsmaßnahmen usw.]“) unterliegen dem Verbot nur die folgenden: Misch- und Knetmaschinen; Glasblasemaschinen; Gummitauchmaschinen (Maschinen zur Herstellung nahtloser Gummimaterialien); hydraulische Pressen; Desintegratoren, Dismembratoren, Schlagkreuzmühlen; Kugelmühlen; Trommelmühlen; Kollergänge; Hütten- und Formereimaschinen (Blockausdrückmaschinen, Blockindrückmaschinen, Bodenstampfmaschinen, Chargiermaschinen, Masselgießmaschinen, Formmaschinen aller Art); Materialprüfungsmaßnahmen; Drahtwebstühle (Drahtstühle); Maschinen zur Herstellung von Drahtgeflechten; Kabelmaschinen (Maschinen zur Herstellung von isolierten Leitungen und Kabeln); Klöppelmaschinen, Flechtmaschinen (Riemengänge, Riementische); Jacquardkarten-Schlagmaschinen; Schleudemaschinen (Zentrifugen); Pulver- und Sprengstoffherstellungsmaschinen (Mahl- und Waschholländer, Maschinen zur Herstellung von Kolloidumwolle, Nitrierzentrifugen, Pressen, Walzmaschinen für die Pulverherstellung, Patronenfüllmaschinen, Sprengstoffpatroniermaschinen, Paketiermaschinen). Sf.

nen Markt daher nicht drücken. Von den Preisherabsetzungen waren dementsprechend auch hauptsächlich die greifbaren Warenbestände in der zweiten Hand betroffen. Die Stein Kohlen teurer - zeugnisse sind erheblich gefallen, auch hier ist diese Bewegung aber nicht erst jetzt eingetreten, sondern durch die stetig zunehmende inländische Produktion bereits seit längerer Zeit bemerkbar gewesen, wenn sie auch durch die Friedensgerüchte verstärkt worden ist. Die Ablieferungen sowohl für inländischen Verbrauch wie für die Ausfuhr haben in den letzten Monaten einen sehr großen Umfang gehabt, werden aber durch den Wagenmangel sehr behindert. Die östlich von Chicago laufenden Eisenbahnen weigern sich bereits seit längerer Zeit, irgendwelche Ausfuhrgüter zu befördern, falls dafür kein Frachtraum für alsbalige Verschiffung aus einem atlantischen Hafen belegt ist. Bezeichnend ist hierfür, daß der Verband der Düngemittelfabrikanten die Händler durch ein Rundschreiben aufgefordert hat, ihre Bestellungen frühzeitiger als sonst zu machen, damit die Ablieferungen sich über einen längeren Zeitraum verteilen können. Die Preisgestaltung der Einfuhrartikel wird insbesondere durch die beständige Erhöhung der Überseefrachtgebühren beeinflußt, da der für den regelmäßigen Güterverkehr zur Verfügung stehende Frachtraum immer mehr abnimmt, nicht nur infolge der durch den Krieg verursachten Schiffsverluste, sondern auch dadurch, daß die ausländischen Regierungen, z. B. die holländische, einen großen Teil des Frachtraumes für die Beförderung von Lebensmitteln requirierte haben. Hierzu tritt die Erhöhung der Kriegsversicherungsgebühren, die in einzelnen Fällen angeblich bis auf 10% des Warenwertes gestiegen sind. — Wie regelmäßig lassen wir eine Übersicht der gegenwärtigen Preise für die hauptsächlichen Artikel bei Abnahme größerer Mengen folgen, unter Berücksichtigung der seit unserem letzten Bericht vom November (S. 1, vgl. auch 126) eingetretenen Veränderungen.

Chemikalien. Der Preis von Chlorkalium, 80%, hat sich auf 450 Doll. für 1 t gehalten, während der minderprozentige japanische Artikel in geringer Menge zu 350 Doll. angeboten wird. Auch schwefelsaures Kalium wird unverändert zu 275—300 Doll. notiert. In den ersten 10 Monaten 1916 (1915) sind von Chlorkalium nur 846 (57 110) t im Wert von 249 600 (2 178 800) Doll. eingeführt worden, von schwefelsaurem Kalium 1314 (10 954) t gleich 78 600 (631 200) Doll., davon im Oktober 120 t = 2600 Doll. Von Kalinit gingen nur 36 (6646) t = 1200 (94 800) Doll., von anderen Düngesalzen 1004 (13 847) t = 19 000 (205 900) Doll. ein. — Die Preise der chemischen Kalisalze sind von der zweiten Hand zum Teil weiter herabgesetzt worden. Kalzin. Carbonat, 80—85%, wird gegenwärtig zu 38—40 Cts., 96—98% zu 50—60 Cts., der hydrierte 80—85%ige Artikel auch nur zu 55—60 Cts., d. h. um 50 Cts. niedriger als vor 2 Monaten, für 1 Pfd. notiert. Die Unterschiede in den Notierungen hängen von der Beurteilung der Marktlage seitens der einzelnen Händler ab. Auch Azotkali, 88 bis 92%, steht etwas niedriger auf 90—95 Cts. für 1 Pfd. greifbarer Ware. Von chlor. Kal. wurden in letzter Woche von der zweiten Hand kleine Mengen für Rückverkauf zu 66—67 Cts. angeboten, große Posten sind schwer erhältlich und in festen Händen. Die Fabriken halten an ihrem Preise von 70 Cts. für Lieferungen während 1917 fest. — Für Natriumsalze herrscht dauernd starke Nachfrage, und die Preise sind zum Teil etwas gestiegen. Das laufende Geschäft liegt zumeist in der zweiten Hand, da die Fabriken ihre Erzeugung großteils für lange hinaus vertraglich vergeben haben und sich vom offenen Markt fernhalten. Azotnatron, 76%, wird für Rückverkauf von der zweiten Hand zu 4 $\frac{1}{4}$ —4 $\frac{1}{2}$ Cts. angeboten, doch ist nur wenig davon erhältlich. Kalzin. Soda, 58%, steht auf 3 Cts., wenngleich manche Händler sich mit 2,95 Cts. begnügen. — Bicarbonat wird von den Fabriken um 10—15 Cts. für 100 Pfd. höher, zu 1,75 Doll. in Fässern und 1,90 Doll. in Fässchen in Waggonmengen für sofortige Lieferung angeboten. Die Vertragspreise für Lieferungen während 1917 sind gleichlautend, d. h. 25 bis 30 Cts. höher als vor 2 Monaten. — Chlorat wird in kleiner Menge von den Händlern zu 26—27 Cts. verkauft, während der Fabrikpreis für vertragliche Lieferungen sich unverändert auf 35 Cts. behauptet. — Chlorkalk für inländischen Verbrauch ist etwas billiger erhältlich, in großen Trommeln zu 4 $\frac{1}{4}$ —4 $\frac{1}{2}$ Cts., während Ausfuhrware je nach der Größe des Behälters zu 6—6 $\frac{1}{2}$ Cts. notiert wird. Der große Unterschied in den beiden Preisen erklärt sich zum Teil durch die schon angeführte (vgl. S. 128) Schwierigkeit der Beschaffung von Behältern. — Chlornatrium ist abermals etwas gefallen, Lokoware wird zu 4 $\frac{7}{8}$ —5 $\frac{1}{8}$ Cts., je nach Menge, angeboten. Die Nachfrage ist nur mäßig. Die Notierung von Bariumnitrat lautet unverändert auf 15—16 Cts. Die Notierungen von Chlorat zu 50—60 Cts. und von Superoxyd zu 38 Cts. sind nur als nominell aufzufassen. Die Zahl der Fabriken von Bariumsalzen hat in letzter Zeit eine weitere Vergrößerung erfahren. — Die Aluminpreise haben so gut wie keine Veränderung erlitten und lauten für Chrom auf 23 Cts., Ammon auf 4—4 $\frac{1}{2}$ Cts., Kali auf 6—6 $\frac{1}{4}$ Cts. — Schwefels. Ammoniak wird von den inländischen Erzeugern um 25 Cts. höher zu 4,75 Doll. für 100 Pfd. angeboten. Seit unserem Novemberbericht ist auch wieder englisches Sulfat eingetroffen, das zu 4,50 Doll. verkauft wird. Trotz der bedeu-

Marktberichte.

Vom New Yorker Chemikalien- und Drogenmarkt. (10./1.) Die verschiedenen auf eine baldige Beendigung des Krieges gerichteten Bestrebungen haben den Markt in den letzten Wochen in geringerer Weise beeinflußt, als man hätte erwarten können. Allerdings sind die Preise für eine Anzahl der hauptsächlich für den Krieg benötigten Artikel, z. B. Glycerin, gefallen. Da indessen die Ansicht, daß diese Friedensbestrebungen zur Zeit aussichtslos sind, mehr und mehr Anhänger gewinnt, so dürfte diese Beeinflussung bald aufhören. Dazu kommt, daß die bedeutenden Erzeuger ihre Produktion durch langwährende Verträge großteils vergeben haben und den offe-

tenden Zunahme der Inlanderzeugung reicht sie offenbar noch immer nicht zur Deckung des Bedarfs hin. — **A m m o n i u m n i t r a t**, das durch den Krieg große Bedeutung gewonnen hat, wird zu $13\frac{1}{2}$ Cts. für 1 Pfd. notiert. — **E s s i g s a u r e r K a l k** hat sich bei stetiger Nachfrage auf 3,50—3,55 Doll. für 100 Pfd. für vertragliche Lieferungen gehalten. — **K u p f e r s u l f a t** zeigt fallende Stimmung, da die erwarteten ausländischen Bestellungen, namentlich von Griechenland, ausgeblieben sind (vgl. S. 128). — **W e i ß e r A r s e n i k** ist um 2 Cts. auf $8\frac{1}{4}$ — $8\frac{1}{2}$ Cts. gestiegen, was der lebhaften Nachfrage in Verbindung mit der Schwierigkeit der Bahnbeförderung zuzuschreiben ist. — Die **C h r o m s a l z e** haben ihre fallende Stimmung beibehalten. **D o p p e l t c h r o m s. K a l i** wird gegenwärtig zu 40—41 Cts. angeboten. Das Natriumsalz wird zumeist zu $18\frac{1}{2}$ —19 Cts., von einigen Händlern aber zu 18 Cts. notiert. Die vertraglichen Abschlüsse für 1917 sind aber größtenteils zu 25 Cts. gemacht worden, und auch der jetzige Vertragspreis lautet noch auf 23—25 Cts., doch steht jedenfalls eine Änderung bald zu erwarten. — **F e r r o c y a n a k a l i u m** ist um 25 Cts. für 1 Pfd. gestiegen, manche Händler verlangen 98 Cts., andere nur 93 Cts. Das rote Blutlaugensalz steht auch etwas höher auf 2,60—2,75 Doll. **G e l b e s N a t r i u m s a l z** ist dagegen gefallen und von den meisten Händlern zu 35 Cts., von einigen schon zu 34 Cts. erhältlich, doch verlangen andere bis 40 Cts. — Der **S ä u r e m a r k t** zeigt verschiedene erhebliche Veränderungen. **E s s i g s ä u r e** ist infolge umfangreicher Ausfuhrabschlüsse gestiegen, 28%ige wird von den leitenden Verkäufern gegenwärtig zu 4—4½ Cts. notiert, für 56%ige werden 9—12 Cts. verlangt und für **E i s e s s i g** von 99% 26—30 Cts. für 1 Pfd. — **S a l z s ä u r e** ist weiter gefallen, auf 1½ Cts. für 18° und 2—2½ Cts. für 22°, entsprechend Lieferungsmenge. Ebenso ist **S a l p e t e r s ä u r e**, 42°, weiter auf 6½ Cts. gesunken. — **S c h w e f e l s ä u r e** hat durch erhebliche Abschlüsse Festigkeit gewonnen; Lieferungsverträge für 66° werden zu 26 Doll. für 1 t gebucht, kleine Posten Lokware sind zu 1½ Cts. für 1 Pfd. erhältlich. 60° wird zu 1 Ct. bei sofortiger Abnahme verkauft. Lokware von **O l e u m** steht auf 2 Cts., Lieferungsaufträge werden zu 38 Doll. für 1 t gebucht. — **O x a l s ä u r e** hält sich bei ruhigem Geschäft auf 47 Cts. für 1 Pfd. — Die Preise für **W e i n s ä u r e** haben keine wesentlichen Veränderungen erfahren, Lokware wird um 2—3 Cts. höher bezahlt als Vertragsware, die auf 65—66 Cts. steht. — **B o r s ä u r e** ist von den Fabriken von Neujahr ab um ½ Ct. erhöht worden. Die neue Preiskala lautet für Waggonmengen von 18 t und mehr von raff. Säure: kryst. oder körnig in Sack 12½ Cts.; gepulv. in Sack mit Papierauskleidung 12½ Cts.; alle Sorten in Fässern 12¾ Cts., desgl. in Fäischen 13½ Cts.; für Drogistenware erhöhen sich die Preise um je ½ Ct. Als Grund für den Preisaufschlag werden höhere Gestaltungskosten angegeben. — **B o r a x** ist entsprechend um ¼ Ct. erhöht worden, für Waggonmengen in Säcken auf 7 Cts. und in Fässern auf 7½ Cts.; der Drogistenartikel auf 8½ Cts. in Fäischen für 1 t-Mengen.

Für **S t e i n k o h l e n t e e r e r z e u g n i s s e** hat die bereits in den 2 früheren Berichten erwähnte fallende Stimmung angedauert. **B e n z o l** ist gegenwärtig zu 57—60 Cts. für 1 Gall. (= 3,78 l) Lokware erhältlich. — **T o l u o l** ist auf jetzt 1,80—2 Doll. für sofortige und 1,60—1,75 Doll. für spätere vertragliche Lieferungen gefallen. — Lokware von reinem **X y l o l** wird zu 1,20—1,25 Doll., Vertragsware zu 1 Doll. angeboten. — **N a p h t h a l i n** ist wieder auf gegenwärtig 9½—10 Cts. für das amerikanische Erzeugnis gestiegen. — **P h e n o l**, Drogistenware in Trommeln, ist auf 53—55 Cts. gefallen, während der Preis für die 1 Pfd.-Flaschen sich noch auf 60—63 Cts. behauptet. — **N i t r o b e n z o l** wird zu 16½—17 Cts. für beste technische, 18 Cts. für raffinierte Ware notiert. — **β-N a p h t h o l** ist auf 0,80—1 Doll. für 1 Gall. gefallen, **S a l o l** auf 2,25—2,30 Doll., **S a l i c y l s ä u r e** auf 1—1,15 Doll. und **P i k r i n s ä u r e** auf 75—90 Cts. für 1 Pfd. Sehr wesentliche Preiserhöhungen zeigen die pharmazeutischen Präparate. **P h e n a c e t i n** ist fast um die Hälfte seit unserem Novemberbericht auf 21—22 Doll. für 1 Pfd. gefallen, **A n t i p y r i n** um 2½ Doll. auf 17—19 Doll., entsprechend Lieferungsmenge; ferner **R e s o r c i n** auf 21—23 Doll., **P h e n o l p h t h a l e i n** auf 22—24 Doll.

D r o g e n. **O p i u m** türkischer Herkunft ist weiter auf 13,50 Doll. für 1 Pfd. Drogistenware gestiegen, ebenso der gepulverte und der körnige Artikel gleichmäßig auf 14,50 Doll. Zufuhren lassen sich nur mit Mühe beschaffen. — Auch **M o r p h i u m s a l z e** sind hinaufgegangen, wenn zwar noch nicht in entsprechendem Grade; salzaure und schwefelsaures **M o r p h i u m** auf 7 Doll. für 1 Unze (= 28,34 g) in 5-Unzenbüchsen bei Abnahme von mindestens 25 Unzen. — **C o d e i n s u l f a t** ist auf 7,90 Doll., das Alkaloid auf 9,85 Doll. für 1 Unze in 10-Unzenmengen bei losem Versand gestiegen. — **C h i n i n s u l f a t** hat sich wieder etwas erholt und wird von den amerikanischen Fabrikanten zu 55 Cts. für 1 Unze in 100-Unzenbüchsen notiert, während die zweite Hand 53—58 Cts. je nach Menge, verlangt. **J a v a s a l z** wird zu 55—60 Cts. angeboten. Aus Rotterdam trafen letzte Woche 120 Kisten ein. — Für **A l k o h o l** besteht unvermindert eine starke Nachfrage, namentlich auch seitens des Auslandes, die zu weiteren Preiserhöhungen geführt hat. Äthylalkohol, U. S. P., 190 proof, steht auf 2,72 Doll. für 1 Gall.;

gereinigter Methylalkohol von 95% auf 90—92 Cts. und von 97% um 5 Cts. höher; vergällter Alkohol, der besonders stark vom Ausland gefragt ist, auf 64—62 Cts. für 180 proof und 65—66 Cts. für 188 proof. Der Umfang der ausländischen Nachfrage läßt sich daraus entnehmen, daß in den ersten 10 Monaten 1916 rund 54 079 000 Gall. im Wert von 17 683 000 Doll. ausgeführt worden sind gegenüber 246 000 (137 000) Gall. = 119 000 (59 000) Doll. im gleichen Zeitraum 1915 (1914). — **G l y c e r i n**, das bis Ende Dezember unter der Einwirkung sehr umfangreicher Abschlüsse steigende Stimmung gehabt hatte, ist in der Neujahrswoche um 2 Cts. für 1 Pfd. gefallen. Man gibt teils den Friedensgerichten, teils dem Sinken des Fett- und Ölmarktes die Schuld hieran. Der chemisch reine Artikel in Trommeln wird jetzt von den Raffinerien zu 53—54 Cts. angeboten, die zweite Hand verkauft kleine Posten zu 52 Cts. **D y n a m i t g l y c e r i n** steht auf 49 Cts., **S a p o n i f i k a t** auf 40 Cts. und **Laugenglycerin** auf 36 Cts. — Von pharmazeutischen **K a l i u m s a l z e n** ist das **H y p e r m a n g a n a t** weiter auf 2,75—3 Doll. für 1 Pfd. gestiegen, **B i c a r b o n a t** auf 1,40—1,50 Doll., während **J o d k a l i** sich auf 3,45—3,50 Doll. unverändert gehalten, ebenso **A c e t a t** auf 1,25—1,26 Doll., **C i t r a t** auf 1,50 Doll. — Die Notierungen von **B r o m** und **-S a l z e n** haben seit unserem letzten Bericht keinerlei Veränderungen erfahren. — **Q u e c k s i l b e r** steht auf 80 Doll. für 1 Fl. von 75 Pfd. (= 34 kg), die Notierungen für die Präparate lauten etwas höher als früher: **K a l o m e l** 1,43 Doll., **S u b l i m a t** 1,29 Doll., **P r ä z i p i t a t**, rotes, 1,57—1,67 Doll., weißes 1,67—1,72 Doll. — Weiter erwähnen wir: **A c e t o n** 22½—23 Cts.; **C h l o r a l h y d r a t** 1,28—1,45 Doll.; **C h l o r o f o r m** 60—65 Cts.; **F o r m a l d e h y d**, 40%, 12—12½ Cts.; **J o d o f o r m** 5—5,05 Doll.; **J o d**, **r e s u l b i m**., 4,25—4,30 Doll.; **M e n t h o l** 3,20—3,40 Doll.; **S a n t o n i n**, **k r y s t.**, 36—37 Doll.; **S i l b e r n i t r a t** 46¾—48½ Cts. (für 1 Unze); **T h y m o l** 11—12 Doll. für 1 Pfd.; **V a n i l l i n** 56—58 Cts. (für 1 Unze); **W a s s e r s t o f f s u p e r o x y d** 6,50—18 Doll. für 1 Gros der verschiedenen Aufmachungen.

D.

Zur Marktlage von Terpentinöl und Harz in Amerika. Die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland wird in der Naval Stores Industrie dort jedenfalls mit wenig angenehmen Gefühlen beurteilt. Waren schon im vorigen Berichtsabschnitt die Preise ansehnlich gefallen, so sind sie diesmal wiederum etwas gewichen, und falls die Vereinigten Staaten durch einen Krieg mit Deutschland sich auch noch vom Verkehr mit den neutralen Staaten absperren würden, würde der gesamte Handel mit dem Auslande einen empfindlichen Schlag erleiden. Schon jetzt während des Krieges hat man in der Naval Stores Industrie in den Vereinigten Staaten erkannt, daß die Rosin- und Turpentine Company of Georgia ihren beabsichtigten Zweck nur zum Teil erreicht hat, vor allen Dingen aber nach dem Kriege nur zum Teil erreichen wird, weil man mit Recht fürchtet, daß die Mittelmächte mehr als bisher darauf bedacht sein werden, sich vom Bezug von Terpentinöl und Harz von den Vereinigten Staaten unabhängig zu machen. Amerikanischen Handelskreisen ist es daher gelungen, die Bundesregierung zu einer freundlicheren Stellungnahme gegenüber dem Antitrustgesetz zu bestimmen und den Vereinigungsbestrebungen gewisser Industriezweige für die Zeit nach dem Kriege nichts in den Weg zu legen. Nachdem das alte Geschäftsjahr mit dem 31./3. bald sein Ende erreicht, wo die Gewinnung am geringsten zu sein pflegt, hätte man statt Preiserhöhungen eher Preiserhöhungen erwarten sollen. Der geringe Verbrauch im Lande selbst und der gestörte Verkehr mit unseren Feinden hat die Preise indessen wiederum etwas abfallen lassen. An der New Yorker Börse ist der Preis weiter von 52 auf 50—50½ und in Savannah von 49½ auf 48 Cts. die Gallone Terpentinöl gefallen. Sollte Amerika wirklich sich zu kriegerischen Handlungen gegen Deutschland aufschwingen, so erwartet man in Verbraucherkreisen drüben weitere Preiserhöhungen und verhält sich daher mit weiteren Einkäufen entschieden abwartend. An den englischen Märkten war die Stimmung für Terpentinöl während des Berichtsabschnittes sehr verschieden. Im allgemeinen darf man nach Beginn des verschärften U-Bootkrieges den Notierungen an den englischen Warenmärkten nur wenig Vertrauen beimessen. An der Londoner Börse waren die Preise für amerikanisches Terpentinöl am Schluß merklich niedriger als zu Beginn des Berichtsabschnittes. Damals kostete vorrätiges Terpentinöl etwa 56/6 sh. und Lieferung Mai/August 58 sh. der Zentner, inzwischen aber sind die Preise auf 53/9 bzw. 55/3 sh. gesunken, die zur selben Zeit des Vorjahrs auf 48/3 bzw. 47/9 sh. der Zentner standen. Trotz dieser Ermäßigung war also Terpentinöl am Londoner Markt immer noch 10—15 M die 100 kg teurer als im Vorjahr. Obwohl die Rosin- und Turpentine Export Company of Georgia auf das Geschäft mit Harz in den Vereinigten Staaten bekanntlich großen Einfluß erlangt hat, reicht dieser aber nicht so weit, um den Rückgang der Preise verhindern zu können, sie hat zu diesem Zweck zwar allerhand Maßnahmen ergriffen, ohne ihre Absicht aber ganz zu erreichen zu einer Zeit, wo die Gewinnung den geringsten Umfang aufweist. Der Preis für „F“-Harz war in Savannah anfänglich 6,30 Doll. die 125 kg, hat sich dann aber nach und nach auf 6,10 Doll. und am Schluß auf 6 Doll. gesenkt, und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo er wieder unter 6 Doll. hinabsteigen wird. An den englischen

Märkten sind die Preise wiederum merklich gestiegen. Am Londoner Markt kostete gewöhnliches Harz anfänglich 27/3 sh. am Schluß jedoch 32/6 sh. so daß im Laufe der verflossenen vier Wochen eine Verteuerung um 10,50 bis 11 M. gegen das Vorjahr aber von 22—23 M die 100 kg eingetreten ist. —m.

Markt künstlicher Düngemittel. Die Stimmung für Salpeter hat sich während des Berichtsabschnittes am Weltmarkt im allgemeinen gut befestigt, und die Preise sind mehr oder weniger gestiegen. Besonders am englischen Markt haben die Preise kräftig angezogen. Dem Verlangen der englischen Landwirtschaft, die Preise der künstlichen Düngemittel auf ein erträgliches Maß zurückzuführen, ist die Regierung auf halbem Wege entgegengekommen. Mit Rücksicht auf die Lage des Frachtenmarktes und auf die durch den verschärften U-Bootkrieg geschaffenen Verhältnisse hat sich die Regierung natürlich nicht im tande gesehen, allgemeine Höchstpreise für künstliche Düngemittel einzuführen, und die Folge davon ist, daß bei der Feldbestellung in diesem Frühjahr nur beschränkte Mengen künstlicher Düngemittel zur Verwendung gelangen werden. Bei der Knappheit an Frachtraum hat sich die englische Regierung um Abladungen von Salpeter bei der chilenischen Regierung verwandt. Die Stimmung für Salpeter war in Chile selbst sehr fest, zum Teil jedenfalls aus Mangel an Frachtraum und der infolgedessen gestiegenen Frachtraten. Gewöhnlicher 95%iger Salpeter auf Abladung im ersten Halbjahr 1917 kostete 9/5 bis 9/7 sh. und im zweiten Halbjahr 8/5 bis 8/0 sh. der spanische Zentner. Letztere Preise sind auch auf Abladung in 1918 bewilligt worden. Auch 96%iger Salpeter war auf Lieferung bis Ende Juni lebhaft begehrt und kostete etwa 9/6 bis 9/7½ sh. und im zweiten Halbjahr etwa 9/3 bis 9/6 sh. der spanische Zentner. Einige Überraschung haben die ungewöhnlichen Preiserhöhungen in England hervorgerufen. Am Londoner Markt kostete Salpeter vor etwa vier Wochen noch 20/10 bis 20/15 Pfd. Sterl. die Tonne, inzwischen aber sind die Preise auf 22 Pfd. Sterl. die Tonne dort gestiegen. Am Liverpoller Markt hat die Preissteigerung noch größere Fortschritte gemacht. Dort kostete gewöhnlicher Salpeter 23 Pfd. Sterl., raffinierter indessen 23/10 Pfd. Sterl. die Tonne ab Lager. Mit diesen Preisen stellt sich Salpeter in England etwa 125 bis 130 M die Tonne teurer als zur selben Zeit des Vorjahrs. Die Lage der Verb. auch künstlicher Düngemittel in England hat die Regierung veranlaßt, für schwefelsaures Ammoniak beschränkende Bestimmungen zu erlassen, welche aber nur stellenweise Geltung haben. Die Ausfuhr dieses Düngemittels ist seit einiger Zeit bekanntlich verboten. Für den Londoner Markt ist ein besonderer Inlandpreis festgesetzt worden, der 15/10 Pfd. Sterl. die Tonne gleich etwa 31 M die 100 kg beträgt. Am Liverpoller Markt waren die Preise seit Mitte Februar nominell. Der zuletzt dort bekannt gegebene Preis für gutes graues Salz belief sich auf 19/15 Pfd. Sterl. die Tonne. Die Stimmung für Kupfervitriol war an den englischen Märkten im allgemeinen fest und unverändert. Für greifbare Ware belief sich der Preis am Londoner und Liverpoller Markt auf 64/10 Pfd. Sterl. die Tonne, während in Liverpool Mailieferung schließlich mit 62 Pfd. Sterl. die Tonne angeboten war. Zur selben Zeit des Vorjahrs stand der Preis auf etwa 47/10 Pfd. Sterl. die Tonne. Der Preis für Eisenvitriol ist mit 140 sh. (gegen 100 sh. die Tonne im Vorjahr) während des Berichtsabschnittes unverändert geblieben. Phosphatdünger war an den englischen Märkten nur in geringen Mengen angeboten, während die Preise gut angezogen haben. Im Interesse der Getreideeinfuhr wird auf die Einfuhr von Rohphosphaten keinerlei Gewicht mehr gelegt. Knochen und Knochenmehle stehen in England auch nur in geringen Mengen zur Verfügung. Die Einfuhr ist unbedeutend, die Gewinnung im Lande selbst geht zurück. — Am deutschen Markt war das Angebot auf Lieferung von Düngekalk während des Berichtsabschnittes im allgemeinen etwas lebhafter, ohne daß sich die Preise wesentlich verändert hätten. Gemäß einer Verfügung des Bundesrates sollen phosphathaltige Gesteine der Bodendüngung dienstbar gemacht werden. —p.

Der Verein deutscher Spiegelglasfabriken hat den Durchschnittspreis der von dem Synikat vertriebenen Spiegelglasprodukte neuerdings um etwa 10% erhöht, so daß die Preise jetzt um rund 35—40% höher sind als die Friedenspreise. Wth.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Japan. Die amtlichen Zahlen des japanischen Außenhandels sind jetzt für den Monat Dezember und das letzte Jahr veröffentlicht. Sie zeigen Japans verbesserte wirtschaftliche Lage, die seit Beginn des Krieges charakteristisch war und bis zum Ende des Jahres aufrecht erhalten blieb. Im Dezember betrug die Einfuhr über 73 Mill. Yen gegenüber 44 Mill. Yen im Dezember 1915. Im Ausfuhrhandel war die Zunahme jedoch noch größer. Das Gesamtergebnis des Monats betrug beinahe 135 Mill., verglichen mit etwa 71½ Mill. für Dezember 1915. Besonders bemerkenswert war die um rund 11 Mill. Yen gestiegene Rohseideausfuhr, während die Fertigfabrikate ungefähr 13 Mill. Yen ausmachten. Der Gesamt-

wert der Jahreseinfuhr betrug etwa 756½ Mill. Yen. Dies ist eine Steigerung von 224 Mill. Die Jahresausfuhr belief sich auf 1127½ Mill. Yen. Die Steigerung beträgt 419 Mill. Yen. Der Überschuß der Jahresausfuhr über die Einfuhr war 371 Mill. Yen, gegenüber nur 176 Mill. Yen im Jahre 1915. Der Wechsel der Lage, der seit Beginn des Krieges eingesetzt hat, wird dadurch beleuchtet, daß im Jahre 1914 der Wert der Einfuhr denjenigen der Ausfuhr um 4½ Mill. Yen überstieg. (B. B. C.)

Frankreich. Société française des Glycerines, Paris. Dividende 40 (30) Fr.

In Paris wurde L'Azote française S. A. Paris mit einem Aktienkapital von 1 Mill. Fr. gegründet.

Rumänien. Für den bulgarischen Verbrauch wurde seitens der kaiserlich deutschen Verwaltung in Rumänien das rumänische Salzbergwerk Slanik freigegeben. Dieses Bergwerk hat nunmehr den Betrieb aufgenommen. Die Tagesförderung beträgt ungefähr 30 Waggonladungen, die über Giurgiu und Simnitzia nach Bulgarien befördert werden. (Balkanztg.) dn.

Bulgarien. Die Bergwerke, Steinbrüche und Minenrealquellen Bulgariens stehen unter der Verwaltung des Ministers für Handel, Gewerbe und Arbeiten. Seine unmittelbaren Assistenten und Ratgeber sind der Hauptsekretär und der Sektionschef des genannten Ministeriums. Diese Abteilung verfügt über das nötige höhere und niedere technische und Verwaltungspersonal. Ihr Vorstand kann nur ein Bergingenieur sein. Außerdem befindet sich hier ein Chefingenieur-Inspektor und ein Architekt für die Bauten bei den Bergwerken, Steinbrüchen usw. und vier Bergwerksingenieure, von denen einer eine Markscheider, der andere ein Ingenieur-Geologe und der dritte Ingenieur-Metallurge ist. Das Budget für 1917 sieht zwei neue Abteilungen bei der erwähnten Sektion vor: eine für Bergwerke und eine für Mineralbäder und Kurorte. Jede Sektion steht unter der Verwaltung eines Bergwerksingenieurs. Es ist ferner in Aussicht genommen, folgende vier Abteilungen zu bilden: 1. Für Steinbrüche, 2. ober- und unterirdische Aufnahmen, 3. geologische Aufnahmen und Untersuchungen, 4. für chemische und mechanische Untersuchungen der Materialien. Der Sektion für Bergwerke, Steinbrüche und Mineralquellen ist ein Bergwerksrat beigegeben, der über wichtige prinzipielle Frage zu entscheiden hat. Das Land ist zu Verwaltungszwecken in sechs Bezirke eingeteilt, an deren Spitze je ein Bergingenieur samt dem nötigen technischen und Verwaltungspersonal steht. Die Bezirke sind unmittelbar der Sektion unterstellt. Im gleichen Verhältnis stehen alle staatlichen, sowohl im Staatsbetrieb befindlichen als auch verpachteten sowie privaten Bergwerke. (Balkanztg.) dn.

Die Förderung aus dem Kohlenwerk Pernik im verflossenen Jahre 1916 weist gegen das Jahr 1911 eine Zunahme von 148% und gegen 1912 von 107% auf.

Die Abteilung für Bergwerks- und Minenwesen beim Handelsministerium befaßt sich gegenwärtig mit der Untersuchung des Goldbergwerks „Sw. Anna“ im Morawatal. Nach Beendigung dieser Studien wird die Regierung beschließen, ob die Ausbeutung dieses Goldbergwerks in Angriff zu nehmen ist.

Östlich der Stara Planina wurde eine Salzquelle entdeckt. Das Wasser hat 40% Salzgehalt. Zum Studium der Lagerung, welche das Salzwasser unter der Oberfläche durchfließt, wurden Bergingenieure an Ort und Stelle entsandt. Bei günstigem Ergebnis der Untersuchung wird ein staatlicher Betrieb zur Gewinnung von Salz errichtet werden. (Balkanztg.) dn.

Dänemark. Mit Rücksicht auf den großen Kohlenverbrauch der Zementindustrie kann eine Einschränkung des Betriebes in dieser Industrie in Frage kommen. Da eine Sicherung der vorhandenen Vorräte für den heimischen Verbrauch nötig ist, so hat der Preisreglungsausschuß beim Ministerium den Erlass eines Aufsichtsverbots für Zement beantragt. (Berlingske Tidende.)

Niederlande. In Groningen ist die Chemische Fabrik „E. Landt“ G. m. b. H. zur Herstellung von ätherischen Ölen, synthetischen Parfüms, Essensen und anderen chemischen Artikeln gegründet.

In Amsterdam wurde die Amsterdam Chemische Fabrik gegründet zur Herstellung chemischer Produkte. H—h.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Verschiedene Industriezweige.

Wilhelmsburger Chemische Fabrik, Hamburg. Nach dem Bericht für das Geschäftsjahr 1915/1916 haben sich die Verhältnisse in der Abteilung „Sulfatfabrik“ nicht geändert. Die Abteilung „Leimfabrik“ konnte nur unter sehr erschweren Verhältnissen arbeiten. Gewinn 109 322 M. Tilgung des Verlustkontos 32 416 M., Abschreibungen 65 000 M., Zuweisung auf ordentliches Reservefondskonto 6000 M., Zuweisung auf Delkrederekonto 1631 M., Vortrag auf neue Rechnung 4275 M.

Sulfit-Cellulose-Fabrik Tilgner und Co., A.-G. in Charlottenburg. Reingewinn 730 764 (404 585) M nach Rückstellung von 376 836 M für Kriegssteuer. Über die Verwendung des Gewinnes werden Mitteilungen nicht gemacht.

Industrie der Steine und Erden.

Keramische Werke A.-G., Meiningen. Das Grundkapital der Gesellschaft, welche neu gegründet wurde, wurde zunächst auf 100 000 M festgesetzt, soll aber später auf 4—5 Mill. M erhöht werden. Zweck des Unternehmens ist der Erwerb verschiedener Steingutfabriken, besonders der sich in englischem Besitz befindlichen zwangsliquidierten Werke von Albert Johnson, Steinigungsfabrik in Wesel, und der Twyfordischen Feuer-Tonwerke in Ratingen bei Düsseldorf.

Portland-Zementfabrik Saxonia A.-G. vorm. Heinr. Laas Söhne, Glöthi. Abschreibungen 158 156 (130 902) M. Überschuß einschließlich Vortrag 232 950 (130 222) M, Dividende 6 (3) %, Gesetzliche Reserve 8310 (1837) M. Vortrag 98 224 (66 639) M.

Gogolin-Gorasdzer Kalk- und Zement-Werke A.-G. Abschreibungen 153 000 (56 000) M, Reingewinn 285 746 (111 017) M, 210 000 M als 10%ige Dividende an die Aktionäre (8%). Vortrag 21 225 (3071) M.

punkt aller die chemische Industrie angehenden Bestrebungen zu machen und ihr nicht nur einen maßgebenden Einfluß auf chemisch-technische Fragen zu verschaffen, sondern auch ihre Bedeutung für die allgemeinen Probleme der Technik und für die Beziehungen der Chemie zu den großen Aufgaben des Staates zu erhöhen. Zu diesem Zwecke fordert Whittaker u. a. eine Erweiterung des Redaktionstabes, eine Verbesserung der redaktionellen Hilfsmittel, eine weitere Ausdehnung der Berichterstattung und eine engere Fühlungnahme mit den Kreisen der Industrie. Daß diese Ratschläge bei der amerikanischen chemischen Gesellschaft Gehör gefunden haben, zeigt u. a. der für das Jahr 1917 aufgestellte Haushaltsplan des „Industrial Journal“, der eine Erhöhung der zur Verfügung gestellten Mittel von 29 750 Dollar auf 43 400 Dollar vorsieht. Von anderen Aufgaben, welche die Gesellschaft in Angriff genommen hat, seien noch folgende erwähnt: die Anstellung genauer statistischer Erhebungen über die Einfuhr von Chemikalien in die Vereinigten Staaten, die Anbahnung eines Zusammenschlusses der amerikanischen Chemiker mit den amerikanischen Ingenieuren und die Schaffung einer neuen chemischen Zeitschrift

B. G.

Die Lebensmittelfälschung in den Ländern der Entente. Unsere Feinde sind bekanntlich unsere gelehrten Schüler auf vielen Gebieten der Kriegswirtschaft, was sich jetzt besonders auf dem Gebiete der Lebensmittelverteilung und -beschränkung zeigt. In einer Beziehung sind sie uns aber offenbar über, nämlich in der Nahrungsmittelfälschung; hierin könnte die ja auch bei uns üppig gedeihende edle Zunft der Fälscher noch vieles von ihnen lernen. Wie die „Berner Tagwacht“ vom 27./2. berichtet, veröffentlicht das „Giornale di Sicilia“ einen Aufsatz, in dem über die in Italien immer mehr überhand nehmenden Nahrungsmittelfälschungen Klage geführt wird. Es sei ihnen gelungen, alles zu fälschen, die Schokolade, den Zucker, den Kaffee. Vor einiger Zeit sei in London eine „Internationale Ausstellung von Lebensmittelfälschungen“ veranstaltet worden, bei der die sonderbarsten Dinge ans Tageslicht kamen. In einer Dose Marmelade z. B. ergab die chemische Untersuchung Mohrrüben statt Stachelbeeren, Stärkezucker statt richtigen Zuckers und Fischleim, um das Ganze zu binden. Eine „reine Himbeer-konserve“ war eine Mischung aus Rüben, Sägespänen und etwas Sacharin. Die Sägespäne hatten die vornehme Aufgabe, die kleinen Kernchen zu vertreten, die sonst in der Himbeer-marmelade sind. Unendlich viel Essigkonserven enthalten verdorbenes Gemüse, weil der Fabrikant, um zu sparen, den Essig stark mit Wasser vermischt. Eine Dose „Schildkrötenuppe“ enthielt eine stark mit Wasser verdünnte und mit gebräunten Zwiebeln gefärbte — Leimbrühe, in deren Mitte alte Lederstreifen schwammen, die von dem Atfallhaufen einer Gerberei als „Schildkrötenstücke“ in die Brühe zu wandern die Ehre hätten.

Sf.

Tagesrundschau.

Die Deutsche Chemische Gesellschaft veröffentlicht im Märzheft der „Berichte“ den Geschäftsbericht des Vorstandes über das Jahr 1916, dem folgende Angaben über die literarischen Unternehmen der Gesellschaft entnommen seien. Das „Chemische Zentralblatt“ hat im Jahre 1916 einen geringen Rückgang des Umfangs gegen das Vorjahr zu verzeichnen (2492 Seiten mit 6518 Referaten gegen 27 116 Seiten mit 7376 Referaten i. V.). Der Druck des 2. Bandes der „Literatur-Register der organischen Chemie“ ist soweit gefördert worden, daß etwas mehr als die Hälfte fertiggestellt ist. Die Vorarbeiten für die 4. Auflage des „Beilstein“ wurden abgeschlossen. Mit dem Druck des im Verlag Julius Springer, Berlin, erscheinenden Werkes ist im Januar d. J. begonnen worden; bei dem einstweilen in Aussicht genommenen Drucktempo ist zu erwarten, daß der 1. Band des neuen „Beilstein“ in der Mitte des Jahres 1918 ausgabefertig sein wird. Das Manuskript des „Lexikons der anorganischen Verbindungen“ von M. K. Hoffmann wurde im Juni 1916 fertiggestellt; ein fester Termin für die Beendigung der Drucklegung kann unter den jetzigen Verhältnissen noch nicht genannt werden. Für die „Ergänzungsbände“ des Lexikons ist eine neue Abteilung im Hoffmannhaus eingerichtet worden, in der zunächst die Literatur von 1911 bis 1916 gesammelt werden soll.

Zum 50 jährigen Jubiläum der Gesellschaft soll auf Anregung von C. A. v. Martius eine Festschrift herausgegeben werden. Zu ihrer Vorbereitung wurde vom Vorstand eine Kommission eingesetzt. Als Termin für die diesjährige ordentliche Generalversammlung ist der 28./4. bestimmt worden.

Die Amerikanische Chemische Gesellschaft hat, wie dem jetzt erschienenen Bericht für 1916 zu entnehmen ist, in diesem Jahre einen Mitgliederzuwachs gehabt, wie er bisher noch nicht zu verzeichnen gewesen ist: die Zahl der Mitglieder ist von 7417 auf 8355 gestiegen. Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde für 1917 Julius Stieglitz gewählt, zu Direktoren M. T. Bogert und A. D. Little. Das Referatenorgan der Gesellschaft, die „Chemical Abstracts“, veröffentlichte 1916 15 784 Referate, darunter 5265 Patentreferate. Im Jahre 1915 betrug die Zahl der in dieser Zeitschrift erschienenen Referate 18 449. Die Wirkung des europäischen Krieges auf die chemische Literatur kommt also auch hier deutlich zum Ausdruck. Wie der Redakteur der „Chemical Abstracts“, E. J. Crane, in seinem Jahresbericht hervorhebt, litt der Referatenbetrieb sehr darunter, daß die englische Regierung eifrig bemüht war, den Bezug deutscher und österreichischer chemischer Zeitschriften zu unterbinden. Durch Vermittlung des Staatsdepartements in Washington, an das sich der Präsident Herty der Gesellschaft in dieser Sache wandte, ließ sich die englische Regierung zwar zu dem Versprechen bewegen, einige deutsche Zeitschriften nach Amerika durchzulassen, aber bis zum Ende des Jahres gelang es nicht, auch nur ein Heft auf Grund dieses „Abkommens“ zu erhalten. Infolgedessen sah sich die Redaktion genötigt, vielfach ihre Referate nicht mehr nach den deutschen Originalarbeiten, sondern nach Referaten englischer Zeitschriften verfassen zu lassen. Das „Journal of Industrial and Engineering Chemistry“, das unserer „Zeitschrift für angewandte Chemie“ entsprechende technische Organ der Gesellschaft, wurde 1916 in einer Auflage von 103 900 Exemplaren gedruckt. An Stelle des von seinem Amt zurücktretenden Redakteurs M. C. Whittaker wurde Chas. H. Herty gewählt. In einem dem „Council“ der Gesellschaft eingereichten Bericht hat Whittaker bemerkenswerte Ausführungen über den weiteren Ausbau des „Industrial Journal“ gemacht. Seine programmativen Darlegungen, die wohl in einem gewissen Zusammenhang mit der Wahl seines Nachfolgers stehen, betonen vor allem die Notwendigkeit, die Zeitschrift mehr als bisher zum Mittel

Personal- und Hochschulnachrichten.

Zum a. o. Professor der Dermatologie in Greifswald ist Professor Dr. med. Friedrich Bering, Chefarzt der dermatologischen Abteilung an den städtischen Krankenanstalten in Essen, in Aussicht genommen worden.

Bela Gross, bisheriger geschäftsführender Direktor der Standard A.-G. ungarischer Holzproduzenten, ist zum Generaldirektor dieses Unternehmens ernannt worden.

Wilfred Hill ist aus den Diensten der County Chemical Co. Ltd. in Birmingham ausgeschieden, da er in eine wichtige Stellung im Militäraushebungamt berufen wurde.

Reg.-Rat Kalb-Kolle, Brünn, hat anlässlich der von ihm erbetenen Enthebung von der staatlichen Inspektion der landwirtschaftlichen Lehranstalten Mährens und Schlesiens mit deutscher Unterrichtssprache den Orden der Eisernen Krone 3. Kl. erhalten.

Bergingenieur Hans Kraepelin wurde zum Grubeningenieur der Eisenerzfirma Haksbergs Nya Grufaktiebolag in Ludvika (Schweden) bestellt.

Max Kupka, technischer Oberverwalter der Zuckerfabrik in Dobrowitz, wurde zum technischen Direktor dieser Fabrik ernannt.

Dr. A. Kurz, Bern, wurde als Fachlehrer für Chemie und Warenkunde an der Handelsabteilung des städtischen Gymnasiums in Bern ernannt.

Dr. A. Lang, Lehrer für Chemie am kantonalen Technikum in Biel, erhielt unter Verdankung der geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung.

Dem Privatdozenten Dr. Richard Loewenherz in der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde, Kustos am Chemischen Museum der Charlottenburger Technischen Hochschule und Dozent der Humboldt-Akademie, ist das Prädikat Professor verliehen worden.

Dem Rechtsanwalt beim Reichsgericht Dr. Mittelstaedt in Leipzig wurde der Charakter als Justizrat verliehen.

Dr. Peter Pooth, Freiburg (Schweiz), wurde zum Vizepräsidenten der neu gegründeten A.-G. Schmutziger & Co., Zürich, ernannt.

Professor Dr. Erhard Riecke in Leipzig hat einen Ruf als a. o. Professor der Dermatologie nach Göttingen erhalten.

Für das Fach der Chemie habilitierte sich in Heidelberg Dr. Ernst Schrader, Assistent am chemischen Laboratorium, mit einer Probekonferenz über das Thema: Probleme der modernen Stickstoffchemie.

Der a. o. Professor an der Abteilung für Forstwesen an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Oberförster Dr. Emil Wimmer, ist in die Geschäftsstelle des Deutschen Forstwirtschaftsrats in Berlin berufen worden.

Der Titel und Rang eines Oberregierungsrats wurde Reg.-Rat Schüle bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel verliehen.

Geh. Rat Uhlendorff, Straßburg, wird dem an ihr ergangenen Ruf als Direktor des Berliner Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ (vgl. Angew. Chem. 29, 111, 701 [1917]) keine Folge leisten.

Fabrikbesitzer Constantin Fiebiger, Alleininhaber und Chef der Firma Kluge & Pörls, Fabriken ätherischer Öle, Esenzen und künstliche Riechstoffe, Leipzig, beginnend am 20.3. sein 25 jähriges Jubiläum.

Direktor Alfred Hell konnte am 1.4. auf eine 25 jährige Tätigkeit in der Aktienbrauerei in Osnabrück zurückblicken.

Gestorben sind: Dr. Richard Braun, Leiter des chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Tilsit. — Brauereidirektor Paul Buetner, Vorstand der Münchener Brauhaus A.-G. Berlin, am 13.3. im Alter von 46 Jahren. — Dr. Heinrich Ebeling, Liedingen, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Aktien-Zuckerfabrik Wierthe, am 11.3. — Geh. Baurat Dr.-Ing. h. c. Gisbert Gillhausen, Inhaber des Eisernen Kreuzes, früher Mitglied des Vorstandes der Friedrich Krupp A.-G., im Alter von 61 Jahren am 16.3. (vor kurzer Zeit wurde er ins Kriegsamt berufen). — Chemiker Hermann Gräther, Münchberg. — Hugo Halter, Direktor der Sächsischen Gußstahlfabrik Abteilung Königin Marienhütte. — Benjamin Hay, Betriebsleiter der Zuckerraffinerie Oschersleben, am 8.3. — Johannes Jacob Hazeinkel, früherer Direktor der chemischen Abteilung der Versuchsstation für die Zuckerindustrie Javas in Pekalongan, am 14.12. 1916. — Josef Konta, früherer Zuckerfabrikdirektor, Prag, vor kurzem. — Berginspektor Friedrich Krätschmer, in Wien, am 24.1. — Zuckerfabrikant Franz Kratochvil, Bielau (bei Böh. Brod) am 2.3. — Fabrikant Hermann Maasberg, Gründer und langjähriger Direktor der Konservenfabrik Watenbüttel vorm. Herm. Maasberg, e. G. m. b. H., Watenbüttel, am 16.3. — Carl Meyer, Rhens, bis vor kurzem Vorsitzender des Deutschen Mineralbrunnen-Verbandes, am 2.3. — Hüttendirektor a. D. Ernst Rahmbeck, früheres Vorstandsmitglied der A.-G. Peiner Walzwerk, Hannover und Peine, am 13.3. in Hannover im Alter von 71 Jahren. — Johann Reinsberger, Brauereibesitzer in Schönberg (Bayern). — Moritz Takács, Direktor der Bihar-Szilágyer Ölindustrie A.-G. und der Orsovaer Petroleumfabriks A.-G. „Olea“ sowie der Ersten Satoraljaujhelyer Petroleumraffinerie A.-G., am 14.3.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, fördert den Frieden.

Bücherbesprechungen.

Hausbrand, Die Wirkungsweise der Rektifizier- und Destillierapparate.

Zu den in dieser Zeitschrift (Angew. Chem. 30, 111, 26 [1917]) von dem Herrn Referenten über die dritte Auflage meines Buches gemachten Ausführungen möchte ich mir einigen Bemerkungen erlauben:

Diese Auflage ist nicht neu bearbeitet in dem Sinne, daß sie alles Bekannte, nur in genauerer Form bringt, sondern in dem Sinne, daß

sie, die ersten als Ausgangspunkt nehmend, nun zum erstenmal einen wirklich gangbaren Weg für die Berechnung der Abmessungen von Apparaten zur Trennung von Flüssigkeiten zeigt, der zu durchaus praktischen Resultaten führt, was vielfältige Erforschung gezeigt hat. Sowohl ich weiß, gibt es in der Literatur bis jetzt Ähnliches nicht. Der Herr Referent bemängelt besonders zwei Vereinfachungen, die ich angewandt habe:

1. daß der Druckunterschied innerhalb der Säule nicht berücksichtigt ist (er meint wohl für die Bestimmung der Verdampfungswärme). Der Druck unten in einer Säule ist wohl niemals größer als 1250 mm Wassersäule. Oben, nach Abzug der Reibung im Kondensator und Kühler, ist der Druck etwa 400—500 mm Wassersäule. Diese Druckdifferenz verursacht für Wasser einen Unterschied der Verdampfungswärme von etwa 1,4 WE. (gegenüber von 536 WE.) für Alkohol von 0,2 WE. gegen 205 WE., für Äther von 0,02 WE. gegen 90 WE., was alles nur durch Interpolation zu finden ist, und wovon auf jeden Boden etwa der dreißigste bis vierzigste Teil fällt, d. h. Unterschiede von 0,05—0,06 WE. Sind diese nicht wirklich praktisch vernachlässigbare Mengen? Der Herr Referent sagt, die Berücksichtigung des Druckunterschiedes mache keine besonderen Schwierigkeiten, sobald man sich nicht auf mathematische Formeln allein stützen zu müssen glaubt. Worauf aber soll man sich bei diesen Berechnungen sonst stützen?

2. daß ich die Vereinfachung gemacht habe, die Verdampfungswärme der Mischung als Summe der verhältnismäßigen Verdampfungswärmen der einzelnen Teile anzunehmen „unter jeglicher Vernachlässigung der Wärmetönung“. Hierüber habe ich mich ausgesprochen. Dan Tiere hat gefunden, daß für Stoffe, die chemisch nicht aufeinander einwirken, in der Tat die Verdampfungswärme der Mischung sich, wie ich annehme, verhält. Wie sich die Verdampfungswärme bei Stoffen, die chemisch aufeinander einwirken, verhält, ist bis jetzt nicht untersucht worden. Folglich konnte ich wohl vorausichtlich gar nicht anderes, als auch für chemisch aufeinander wirkende Stoffe gleiches annehmen. Es wird ja dann später leicht sein, wenn diese Lücke ausgefüllt ist, genauer zu rechnen. In der Tabelle habe ich in einer Zusammenstellung gezeigt, wie wenig meine Annahme von Versuchsergebnissen abweicht da, wo solche bekannt geworden sind, nämlich um kaum mehr als 1 WE., und dieses wird wohl erlaubt sein, da ja die Versuchsergebnisse verschiedener Forscher um mehr als diese Kleinigkeit voneinander verschieden sind.

Über die Mischungswärme des Ammoniaks habe ich mich auf Seite 116 ausgesprochen. Auf jedem Boden der Säule muß im Beharrungsgezustand die Menge der umgesetzten Wärme dauernd gleich bleiben. Die Wärmemenge, die auf irgendeine Weise einem Boden zugeführt wird, muß ihn auch verlassen, und da sich alle Flüssigkeiten auf dem Siedepunkte befinden, muß alle zugeführte Wärme zur Dampfbildung dienen. Alle Dampfwärme, die nicht in den Kühler geht, wird im Kondensator entzogen, auch die durch Wärmetönung entstandene. Es ist also nur ein mal der gesamte Betrag dieser Wärme aufzuwenden, und dieses habe ich in der Zeile 30 von oben meines Buches gesagt. Übrigens erklärt der Herr Referent selbst: „Da der mathematischen Ableitung der Wärmetönung, die übrigens unständlich ist, noch keine absolute Sicherheit beigegeben werden kann, andererseits auf dem Versuchsweg nur für einen Teil der Mischungen sichere Zahlen gefunden sind, so bleibt allerdings nichts anderes übrig, als vereinfachte Annahmen zu machen.“ Eine Berücksichtigung aller dieser fraglichen Zustände und nicht erforschter Eigenschaften würde die Rechnung über alle Maßen erschweren und praktisch keinen Wert haben. Sie kann um so weniger empfohlen werden, als ja die Zustände auf jedem Boden erst durch die Rechnung gefunden werden sollen, also vorher unbekannt sind. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die vorgeschlagenen Vereinfachungen das Resultat nicht mehr, wahrscheinlich viel weniger, beeinflussen, als diejenigen Vereinfachungen, die bei technischen Rechnungen jederzeit zugelassen werden.

E. Hausbrand.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Dipl.-Ing. Jos. Gschlattmayer, Chemiker der Brauerei Danzig-Langfuhr.

Dipl.-Ing. Otto Kahn, Leutn. d. L. im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 46, Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber der österr. Tapferkeitsmedaille, Betriebsassistent des Thomaswerkes des Eisen- und Stahlwerkes Hoesch in Dortmund, am 14.2.

Chemiker Dr. Rudolf Müller, Berlin, Dozent an der Tierärztlichen Hochschule, Berlin, Leutn. und Batterieführer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Kl. am 2.12. 1916.

Das Eisene Kreuz haben erhalten:

Apotheker Dr. Brävermann, Berlin.

Prof. Otto Krell, Dozent in der Abteilung für Schiffbau an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg und Direktor der Siemens-Schuckert-Werke (das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande).

Dr. Karl Wilisch, Chemiker der Lederfabrik Wilisch, Feldafing, Leutn. d. Res. (hat das Eisene Kreuz 1. Kl. erhalten).

Andere Kriegsauszeichnungen:

Stabsapotheke Dr. Artur Karl, Ingolstadt, hat den bayer. Militärverdienstorden 4. Kl. mit Schwertern am Bande für Kriegsverdienst erhalten.

Chemiker Carl von Reinhardt Stötter, Kulmbach, erhielt das Bayrische König-Ludwigs-Kreuz.

Der mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleidete o. ö. Professor für Landwirtschaft an der deutschen Franz-Joseph-Technischen Hochschule in Brünn, Franz Schindler, hat das Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens erhalten.

Wilhelm Sierke, Generaldirektor der Continental Kautschuk und Guttapercha Co., Hannover, erhielt das Hamburger Hanseatenkreuz.